

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 39.

Laasphe, Sonnabend den 30. September

1882

Amtliche Bekanntmachung.

In der Zeit von der Beendigung der
Grummet-Ernte bis zum 1. November sind die
Wasserzuleitungs- und Abzugsgräben auf den
Wiesen gehörig aufzuräumen und in Stand
zu setzen.

Nach Ablauf der genannten Frist findet in
denjenigen Gemeinden, in welchen die Wiesen-
polizei-Verordnung eingeführt ist, die Besichti-
gung der sämtlichen Wiesen durch die bestellte
Schau-Commission statt und wird alsdann die
gesetzliche Bestrafung derjenigen Wiesenbesitzer
eingeleitet werden, welche sich bei der Instand-
setzung der Gräben und Bewässerungsanlagen
säumig bewiesen haben.

Berleburg, den 14. September 1882.

Der Landrath

J. B.: Stieffermann, Kreissecretair.

Es wird hierdurch den Mannschaften des
Beurlaubtenstandes zur Kenntniß gebracht, daß
die diesjährigen Herbst-Appells wie folgt anbe-
raunt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche
Ordres zum Erscheinen beim Appell nicht er-
theilt werden.

Berleburg I., vor dem Gasthause der Wittwe
Mengel, Stadt Berleburg und der ganze
Amtsbezirk Virehausen, am 7. November,
Vormittags 9 Uhr;

Berleburg II., vor dem Gasthause der Wittwe
Mengel, der ganze Amtsbezirk Arfeld und

Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften
Virkelbach, Virkefeld und Womelsdorf, am
7. November, Vormittags 11 Uhr;

Erndtebrück, vor dem Hause des Wirths
Martin, Amt Erndtebrück und vom Amte
Berghausen die Ortschaften Virkelbach,
Virkefeld und Womelsdorf, am 8. November,
Vormittags 9 Uhr;

Laasphe, vor dem Schulhause, Stadt Laasphe
und Amt Banse, am 9. November, Vor-
mittags 9 Uhr.

Zum Erscheinen beim Appell sind verpflichtet:

1. Sämtliche Reservisten des Beurlaubten-
standes und die Landwehr-Mannschaften, welche
im Herbst zum Landsturm übergeführt werden
also die Jahrgänge 1868 und 1869, sowie die-
jenigen des Jahrgangs 1870, welche in der
Zeit vom 1. April bis 30. September 1870
eingetreten sind;

2. die zur Disposition der Truppentheile be-
urlaubten Mannschaften;

3. die zur Disposition der Ersatz-Beörden
entlassenen Mannschaften, über welche von der
Obererjag-Commission noch nicht definitiv ent-
schieden ist.

Dispensationen vom Appell werden nur auf
Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom
Bezirkskommando ertheilt.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begrün-
dete Entschuldigung beim Appell fehlen, werden
zur Nachkontrolle in den Compagnie- Stations-
ort beordert, und wird alsdann unnaehsichtlich
eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden und Ehrenzeichen sind beim
Appell anzulegen und die Militärpapiere mit-
zubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Be-
kanntmachung in den betreffenden Ortschaften
durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter
Weise veröffentlichen zu lassen.

Meschede, den 11. September 1882.

von Heinemann

Major und Bezirkskommandeur.

Politische Rundschau.

(Oesterreich-Ungarn.) In England hat
mit Anfang dieser Woche das parlamentarische
Konzert der Einzelkammern wieder begonnen.
Es sind die Landtage von Böhmen, Nieder-De-
sterreich, Mähren, Galizien, Krain, Schlesien,
Kärnten und Vorarlberg, welche am Dienstag
ihre Thätigkeit wieder eröffnet haben. Das
meiste Interesse dürfte, wie gewöhnlich, die
Verhandlungen des böhmischen Landtages er-
regen, auf welchem der verfassungstreuen deut-
schen Majorität eine erbitterte czechische Minorität
gegenübersteht und dürfte der nationale
Hader in der Prager Landstube leicht zu heis-
tigen Szenen führen, welche an diesem Orte
allerdings nichts Neues sind. Die Landtage
von Krain und Kärnten werden sich zunächst
mit der Linderung des großen Glendes befassen
müssen, welches in diesen Alpenländern durch
die verheerenden Ueberschwemmungen verursacht

Am Grabe der Mutter.

Erzählung

von Paul Böttcher

(Fortsetzung)

In diesem Augenblick hörte Selma, daß
außerhalb des Gemachs einige Personen mit
einander sprachen, und sie wollte eben hinaus-
eilen, um in ihrer Noth noch Jemand an die
Seite des Kranken zu rufen, als sie deutlich die
Stimme ihres Vaters vernahm.

Sie erschrak, als wenn sie sich bei einer
Sünde ertappt fühlte und lauschte athemlos dem
Gespräch, das draußen geführt wurde.

Was sollte ihr Vater denken, wenn er sie
hier fand? er wußte ja noch nichts von ihrer
Liebe zu Walther und sie hatte beabsichtigt, es
ihm nicht eher wissen zu lassen, als bis der
Geliebte wieder genesen war.

Aber was Selma gern verschwiegen hätte,
das plauderte die alte Elisabeth aus, die in ihrem
Stolze als Mitwitzerin dieses zarten Geheim-
nisses direkt jenes Verhältniß vor Bernheim
berührte, aber keine Ahnung hatte, welche Fol-
tern sie damit der Zuhörerin hinter der Thür
bereitete, indem sie sagte: „Es ist bedauerns-
werth, Herr Bernheim, daß der junge Herr
Brandt nun auch noch erkrankt ist, wo er jetzt

gerade hätte so glücklich sein können. Fräulein
Selma befindet sich eben auch bei ihrem Ver-
lobten!“

„Bei ihrem Verlobten? erwiderte Bernheim,
„von welchem Verlobten sprechen Sie? ich
fürchte fast, in Ihrem Kopf scheint es auch
nicht mehr recht richtig zu sein und die Krank-
heit des jungen Brandt hat auch Sie schon
ergriffen!“

Da hatte Elisabeth wieder einmal eine
große Dummheit begangen und was vielleicht
erst später, nachdem es den Umlauf durch viele
Ohren und Zungen gemacht, Bernheim in Er-
fahrung gebracht hätte, das trug die Alte,
allerdings ohne böse Absicht, gleich an die rechte
Schmiede. Aber konnte ihr Selma deswegen
einen Vorwurf machen? Hatte Elisabeth wissen
können, daß dieses Verhältniß auch Herrn
Bernheim noch ein Geheimniß war?

Dieser Gedanke mochte auch Selma beige-
kommen sein, denn sie trat, um der Verlegenheit
der Alten ein Ende zu machen, aus dem Zim-
mer und ging auf die Sprechenden zu.

„Geben Sie einen Augenblick zu dem
Kranken hinein“, sagte Selma zu Elisabeth, „ich
werde Sie bald wieder ablösen.“

Die Alte war froh, daß sie dieser peinlichen
Situation entrißen wurde und zog sich eilends
in das Krankenzimmer zurück.

Bernheim nöthigte seine Tochter, um nicht
die Konversation auf dem Hansflur fortsetzen
zu müssen, in das parterre gelegene Arbeitska-
binet seines bisherigen Inspektors und als sie
dort eingetreten waren, begann er in satirischem
Tone:

„Ich sehe, mein Kind, Du hast geweint. Ist
Dir der Tod des alten Herrn Brandt so zu
Herzen gegangen oder ist es die Krankheit des
jungen Brandt, die Dein ganz besonderes Mit-
gefühl erregt?“

Selma blickte ihrem Vater furchtlos und
offen in die Augen. Sie war entschlossen, sich
nicht wieder von da verbannt zu lassen, wo sie
sich freiwillig hingelockt. Sie wollte ihrem Vater
alles gestehen, selbst wenn es ihr Unglück wäre.

„Lieber Vater,“ erwiderte sie, „es kann
Dir nicht unbegreiflich sein, daß der Tod des
alten Herrn Brandt und das Schicksal seines
Sohnes mir sehr zu Herzen geht, denn ich
habe nach Dir den alten Herrn Brandt bei-
nahe wie einen Vater verehren gelernt, weil er,
so lange ich denken kann in unserm Hause ge-
wesen ist und es immer sehr gut mit mir ge-
meint hat und was seinen Sohn anbelangt —“

Sie stochte einige Augenblicke und senkte den
Blick zur Erde. Sie hatte sich das Geständ-
niß, welches sie ihrem Vater machen wollte,
doch wohl zu leicht vorgestellt.

worden ist. Hierbei wird indessen die Privatmildthätigkeit das Meiste thun müssen und schon ist Kaiser Franz Josef mit gutem Beispiel vorgegangen, indem er aus seiner Privatschatulle 100,000 Gulden für die durch die Ueberschwemmungen in Tyrol und Kärnthen Heimgejuchten gespendet hat.

(Frankreich.) Auch in Frankreich wird das parlamentarische Leben in nächster Zeit wieder beginnen, da dem Vernehmen nach die Kammern am 10. Oktober zusammentreten werden. Wahrscheinlich werden in der Deputirtenkammer die egyptischen Angelegenheiten eine hervorragende Rolle spielen, da alle Parteien in Frankreich mit dem Gange der egyptischen Frage mißvergnügt sind, namentlich deshalb, weil die Engländer beabsichtigen, Frankreich von der gemeinsamen Finanzkontrolle in Egypten auszuschließen. Der Ministerpräsident Duclerc wird hierbei Gelegenheit haben, zum ersten Male seine Ansichten über die egyptische Frage vor der Deputirtenkammer zu entwickeln und darf man begierig sein, ob Herr Duclerc in der That der Kammer so selbstständig gegenübertritt wird, wie er wiederholt bestimmt versichert hat.

(Italien.) In Italien rüstet man sich eifrig zu den Neuwahlen zur Deputirtenkammer welche voraussichtlich im Laufe des kommenden Oktober stattfinden werden. Die italienischen Wahlen werden diesmal auch im Auslande erhöhtes Interesse erwecken, denn sie finden zum ersten Male auf Grund des neuen Wahlgesetzes statt, welches allen unbefehltenen, 25 Jahre alten und des Lesens und Schreibens kundigen Italienern die Theilnahme an den Wahlen gestattet. Die italienischen Wahlen werden demnach diesmal ein deutliches Zeichen von der politischen Reife dieser Nation ablegen müssen.

(Rußland.) Das russische Kaiserpaar ist Anfang dieser Woche von Moskau wieder nach seiner Sommerresidenz Peterhof bei Petersburg zurückgekehrt, ohne daß die so vielfach besprochene Krönung in der alten Hauptstadt des Zarenreichs in Szene gesetzt worden wäre. Die Anwesenheit Alexanders des 3. und seiner Gemahlin in Moskau schint also wirklich keinen anderen Zweck gehabt zu haben, als den Besuch der dortigen Ausstellung. Vielleicht kann man aber die Moskauer Kaisertage auch als eine Sondirung betrachten, ob der Moskauer Boden nicht zu heiß für die geplante Krönungszeremonie sei, nach dieser Richtung hin dürfte das Kaiserpaar befriedigt nach Peterhof zurück-

gekehrt sein, denn der Jubel, mit welchem dasselbe von der Moskauer Bevölkerung überall empfangen wurde, war unverfälscht und auch die Nihilisten ließen nicht das Geringste von sich hören. Ob die Letzteren bei der Krönungsfeier, mag dieselbe nun früher oder später stattfinden sich wieder so passiv verhalten werden, ist freilich eine offene Frage.

(Türkei.) Der türkisch-griechische Grenzhaß ist unerwartet beseitigt worden, da die Pforte erklärt hat, die streitigen Punkte ohne jede Gegenkonzeßion an Griechenland überlassen zu wollen. Den Großmächten ist diese rasche Lösung des Grenzkonfliktes, welcher schon Anfang, die Besorgniß der europäischen Kabinette zu erregen, natürlich sehr erwünscht, denn sie werden hierdurch der unangenehmen Nothwendigkeit entbunden, ihre Botschafter in Constantinopel zu einer neuen Konferenz zusammentreten zu lassen, auf welcher die griechisch-türkischen Grenzstreitigkeiten erledigt werden sollten. Abzuwarten bleibt ob der griechische Länderhunger jetzt gestillt worden ist.

(Egypten.) Der thatsächliche Eintritt friedlicherer Verhältnisse im Pharaonenlande charakterisirt sich zunächst durch die am vergangenen Montag erfolgte Rückkehr des Khedive von Alexandrien nach Kairo. Nach dreizehntägiger gezwungener Abwesenheit hat Tewfik Pascha wieder seinen Einzug in die egyptische Hauptstadt gehalten, freudig begrüßt von derselben Bevölkerung, welche auch Arabi zujauchzte. Der Khedive ist jedoch sehr entschieden aufgetreten, vielen an der Revolution theilhaftig gewesenen Pascha's und Bey's verweigerte er die von denselben nachgesuchte Audienz und die Ulimans ermahnte er, da sie Männer der Wissenschaft, nicht aber der Politik seien, sich nicht in politische Fragen zu mischen, andernfalls drohte der Khedive die strengsten Strafen an. — Vater Pascha ist vom Khedive mit der Reorganisation der egyptischen Armee beauftragt, Vater Pascha, welcher eben ihm gewordenen Auftrag annahm, gab dem Sultan zugleich hiervon Nachricht.

Verschiedenes.

— Laasphe. Gutem Vernehmen nach wird die Sekundärbahn Cölbe-Laasphe in ihrer ganzen Länge im Laufe des Monat Dezember dem Verkehr übergeben werden.

— Fürstena u den 20. Sept. (Ein schönes Beispiel von Mut) Vor einigen Tagen rettete

der Lokomotivführer von der Linden durch rasches, energisches Handeln das Leben eines Kindes. Dasselbe spielte, wie das „KrbL.“ schreibt, unmittelbar bei Höhe auf dem Bahnkörper, als der halb elf Uhrzug vom Rheine heranbrauste. Der Führer des Zuges, der das Kind inzwischen bemerkte, ließ sofort Kontredampf geben, um den Zug zum Stehen zu bringen. Vergeblich, der Zwischenraum war zu kurz. Rasch entschlossen sprang nun der betreffende Lokomotivführer von der Maschine, läuft zu dem nichts ahnenden Kind und rettet dasselbe unmittelbar vor den Rädern des Zuges.

— (Die größte Orgel der Welt.) Für die Domkirche in Riga wird gegenwärtig bei Walcker und Co. in Ludwigsburg bei Stuttgart eine neue Orgel gebaut, die 120 klingende Register erhalten soll. Sie wird somit die größte Orgel der Welt sein. Die bisher größte Orgel in New-York hat 115 klingenden Register. Das neue Werk wird unzweifelhaft auch das großartigste und vorzüglichste sein, da alle neuen Errungenschaften der Orgelbautechnik bei ihm zur Anwendung gelangen werden. So wird die neue Domorgel z. B. darin ein Unikum sein, daß sie von zwei Seiten, und zwar sowohl von der oberen wie von der unteren Empore gespielt werden kann, in der Weise, daß oben das ganze Werk mittelst des Gasmotors und unten ein Theil der Orgel durch Gebläse mit Handbetrieb in Bewegung gesetzt wird. In Folge dieser Vorrichtung kann das Orgelwerk auch von zwei Spielern zugleich gehandhabt werden, indem der eine das Solo, der andere das Tutti spielt. Die Gesamtkosten des Werkes belaufen sich auf 90,000 Mk., zu welchen einzelne Gemeindeglieder namhafte Beiträge gegeben haben.

— (Thurmbau auf dem Astenberge.) Die in Folge des Konkurrenzaußschreibens vom 20. März cr. eingegangenen Pläne für den Thurmbau auf dem Astenberge werden vom 1. bis 15. Oktober d. J. in dem „Süderländischen Museum“ zu Altena an der Lenne öffentlich ausgestellt sein. Der Ehrenpreis von 300 Mark, welcher für den besten Entwurf ausgesetzt war, ist dem Architekten Theodor Hecht in Hannover von den Preisrichtern zuerkannt.

— In Remscheid ist ein vierjähriger Knabe auf traurige Weise ums Leben gekommen. Eben war in einer Familie der Kaffee aufgetragen, als sich die erwachsene Person auf einen Moment aus dem Zimmer entfernte. Diese Gele-

„Nun“, drang Wernheim in sie, „hat er es etwa auch immer sehr gut mit Dir gemeint?“

„Was seinen Sohn anbelangt“, fuhr sie in der früheren Fassung und mit fester Stimme fort „so haben wir uns für das Leben verlobt und ich bitte Dich um Verzeihung, daß ich Dir dies nicht schon mitgeteilt; aber ich weiß es selbst erst seit gestern Abend.“

Wernheim war erstaunt über die kühne Sprache seiner Tochter; er hatte sie nie in der Weise reden hören. Deshalb frappirte ihn deren Geständniß ungemein und er entgegnete bitter: „Und nun erwartest Du von Deinem Vater, daß er zu dem hinter seinem Rücken geschlossenen Versprechen gleich Ja und Amen sagen werde? Da hast Du für diesmal die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Danke Gott, daß mein Verstand so nüchtern ist, wie der Deine berauscht worden; ich werde mich hüten, meine Tochter einem Manne anzuvertrauen, der derselben nichts, auch nicht die geringste Garantie für die Zukunft bieten kann. Ich habe übrigens, was Deinen zukünftigen Gatten anbelangt, die passendste Wahl für Dich getroffen und mein Wort bereits verpfändet, dessen Einlösung ich mir zur Pflicht gemacht habe.“

Wenn Wernheim glaubte, daß seine Worte

die Tochter einschüchtern sollten, so hatte er gerade das Gegentheil hervorgerufen.

„Vater“, sagte sie erregt, „Du hast es mir bereits zu wiederholten Malen gesagt, welchem Manne Du mich versprochen hast, gestehe Dir aber, daß Herr Meinhardt, um nicht den Ausdruck verhaßt zu gebrauchen, meinem Herzen eine durchaus fremde Persönlichkeit ist und meine Hand soll keinem Manne angehören, dem nicht auch mein Herz gehört. Die Achtung vor meinem Vater und das Gesetz, das mit ihm ist, können mich allerdings zwingen, von Walthers abzulassen, aber man kann mir wiederum nicht gebieten, einer Wahl zu folgen, bei welcher das Herz keinen Antheil hat. Ich bitte übrigens den Vater“, setzte sie flehend hinzu, „nicht so schnell ein Urtheil zu fällen und zwei Menschen, die sich von Gott und Rechtswegen angehören, namenlos elend zu machen.“

Wernheim lachte spöttisch auf. „Ich möchte wohl wissen“, sagte er, „wo mein sonst so stilles Tochterchen auf einmal zu diesem Redesturz kommt! Jedoch muß ich Dir bemerken, daß Deine Bemühungen vergebens sind. Ich weiß am besten, was Dir zum wahren Glück frommt und ich befehle Dir jetzt ein für alle Mal, diese Samariter-Dienste bei dem Kranken aufzugeben, es wird auch ohne Dich für die nothwendige Pflege desselben gesorgt werden, und

wenn sonst meine Befehle bei meiner entarteten Tochter nichts mehr gelten, so werde ich den jungen Brandt aus dem Hause entfernen lassen denn er befindet sich in meiner Wohnung, die er nur so lange mitbewohnen durfte, als sein Vater in meinen Diensten war. Wenn Dir der Kranke so theuer ist, wie es den Anschein hat“, fügte er bitter hinzu, „so wirst Du mich nicht zu diesem Schritt veranlassen wollen.“

Selma stand bleich und bebend vor ihrem Vater und nur mit Mühe konnte sie einige heftige Worte der Erwiderung zurückhalten, denn es empörte sie bis in die Tiefen ihrer Seele, daß ihr Vater so rücksichtslos dem Gedanken Raum gab, einen auf den Tod Erkrankten aus dem Hause weisen zu wollen. Das durfte nicht geschehen und da sie wußte, daß ihr Vater die einmal ausgesprochenen Absichten auch zur That werden ließ, wenn er etwas erzwingen wollte, so entschloß sie sich für den Augenblick seinem Befehl zu gehorchen und wortlos, ohne auch nur das Geringste zu entgegnen, verließ sie das Zimmer um sich aus dem Hause zu begeben.

Draußen begegnete ihr wieder die alte Elisabeth, welchem sich wegen ihrer Ungeschicklichkeit bei Selma entschuldigen und ihr mittheilen wollte, daß sie Alles mit angehört habe.

(Fortsetzung folgt.)

genheit
neten
sich d
laufen.
zwar a
Leben

Ungl
herein
Folge
Gegen
Viele
mentar
die We
und Z
Wasser
sich so
sucht,
daß do
bewerk
den W
auch ei
von de

B

die i
Som
allen
allen

billig
den
zum
genn
mein
vom
hau
Gerie
Chro
chem
unpa
eigni
ausge
„Fre
popul

liber
tiram

„Bat
tende
num

ten
erfol

fung
7 36

1. M
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.

vorher

genheit nimmt der Kleine wahr, hält den geöffneten Mund unter das Gießröhrchen und läßt sich die siedendheiße Flüssigkeit in den Hals laufen. Die herbeigerufenen Ärzte wendeten zwar alle Mittel an, konnten aber das junge Leben nicht retten.

— Weimar, den 24. Sept. Ein schweres Unglück ist über einen großen Theil Thüringens hereingebrochen. Seit mehreren Tagen sind in Folge anhaltender Regengüsse alle tiefliegenden Gegenden von den Wasserfluthen überschwemmt. Viele Familien sind durch dieses gewaltige Elementarereigniß in Trauer versetzt worden, denn die Wellen vernichteten einen Theil ihrer Habe und Feldfrüchte. Auch Weimar wurde von der Wasserfluth, die eine Höhe erreichte, wie man sich solcher nicht zu erinnern weiß, arg heimgesucht, ganze Straßen standen unter Wasser, so daß dort die Kommunikation nur mittelst Flößen bewerkstelligt werden konnte; Brücken sind von den Wellen fortgerissen, Felder und Wiesen, auch ein Theil des Parks sind übersfluthet und von den Wellen beschädigt worden. Groß, fast

unübersehbar ist der Schaden, den dieses gewaltige Naturereigniß angerichtet hat, manche wohl begründete Hoffnung ist zerstört, manche Existenz wohl gar vernichtet worden.

— Köln, 26. Sept. Die Aachener und Münchener Feuervers.-Gesellschaft hat eine Feuerweh-Unterstützungskasse für Rheinland und Westfalen gegründet, die sich dadurch vor andern auszeichnet, daß seitens der Feuerwehren selbst keine Beiträge in Anspruch genommen und die Unterstützungen in Unglücksfällen ohne Rücksicht darauf gewährt werden, bei welcher Gesellschaft die vom Brande betroffenen Gegenstände versichert waren. Als Vorsitzender des Ausschusses ist Herr Nummenhoff aus Bochum gewählt, welcher sich als Präses des Feuerwehverbandes für Rheinland und Westfalen für die Entwicklung des letztern sehr verdient gemacht hat.

— (Die Sitte des Hutabnehmens) stammt aus dem Lehnsrecht. Der Sachsenpiegel erwähnt schon, daß der Lehnsmann, wenn er zum Lehns Herrn kommt, Alles ablegen müsse, was er an Eisenzeug an sich trage; so den Hut,

d. h. den Eisenhut, und das „Hutachin“, die Lederkappe, welche man unter dem Eisenhut trug. Mann stellte sich dadurch dem Herrn gegenüber als wehrlos hin. Deshalb nehmen auch die Frauen den Hut nicht ab.

— Das Mannöverleben hat neben allen Unbequemlichkeiten auch seinen Humor, der frisch und lustig sprudelt; so hatte in einer sächsischen Stadt ein Soldat in gutem Hause ein schlechtes Quartier. Der Mann beschloß furchtbare Rache zu nehmen, und als das Regiment ausrückte, fand sich im Blatte folgendes Insuperat:

X-Straße Nummer 4.

Jesus Sirach, Kap. 31, Vers 12 und 13; diese Verse lauten:

12. Wenn Du bei eines reichen Mannes Tische sitzt, so sperre Deinen Rachen nicht auf.

13. Und denke nicht: Sie ist viel zu fressen.

Der Betreffende wandte sich beschwerdeführend an das Kommando, aber der humane Chef wies die Klage mit der Bemerkung ab, er freue sich, so bibelfeste Mannschaften zu haben.

Billigste liberale Zeitung!

Täglich 2 Mal.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die in Berlin 12 Mal wöchentlich erscheinende „Tribüne“ nebst Sonntags-Beilage „Freie Stunden“. — Man abonniert bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches und Oesterreichs, sowie bei allen Zeitungs-Spediteuren für

nur 5 Mark vierteljährlich.

Gebiegenheit und Mannigfaltigkeit des Inhalts bei äußerst billigem Preise im Vergleich zu allen anderen 2 Mal täglich erscheinenden Zeitungen, eine sorgfältige Behandlung der Politik durch Leitartikel zum Theile aus der Feder der bedeutendsten Politiker — in der Morgennummer — eine übersichtliche und anschauliche Darstellung der allgemeinen politischen Lage — in der Abendnummer — eingehende Nachrichten vom Hofe, ein vollständiges Bild des Lebens und Treibens der Reichshauptstadt gewährende „Stadtneuigkeiten“, die interessantesten täglichen Gerichtsverhandlungen, eine das bunteste Allerlei enthaltende „Kleine Chronik“ und ein reichhaltiges Novellen- und Roman-Feuilleton, in welchem Beiträge unsere berühmtesten Roman-Schriftsteller erscheinen, sowie unparteiische Berichte über die wichtigsten Börsenpapiere und Börsenergebnisse nebst vollständigen Courszetteln werden die „Tribüne“ wie bisher auszeichnen. Außerdem wird den Abonnenten eine Sonntags-Beilage „Freie Stunden“, welche neben einer längeren spannenden Novelle kleine populärwissenschaftliche Aufsätze enthält, gratis geboten.

Die Tendenz der „Tribüne“ ist, wie bekannt, eine entschieden liberale mit dem von jeher befolgten Bestreben, die verschiedenen Schattierungen der liberalen Partei möglichst zu einigen.

Der augenblicklich im Feuilleton erscheinende spannende Roman „Vaterrecht“ von Boh-Ed wird den mit dem 1. October neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franco nachgeliefert. Probenummern jederzeit franco von der Expedition Berlin SW., Zimmerst. 40 41.

Bestellungen auf das 4. Quartal nehmen sämtliche Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nr. 4625) sowie alle Zeitungs-Speditionen entgegen.

Inserate — 40 Pfennig die Zeile — finden die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

Unterzeichneter ist Willens, folgende in hiesiger Gemarkung gelegene Grundstücke am Samstag den 30. cr. October 7 Uhr bei Wirth C. Richter meistbietend zu verkaufen:

				in □ M.
1.	Flur VI. 24, Fauleseite,	ca. 25 jährige Fichtenholzung	37	55
2.	„ VII. 58, Fredehölzchen „ „ „	„ „ „	31	17
3.	„ VII. 59, das. „ „ „	„ „ „	34	11
4.	„ VII. 60, Hundskopf „ „ „	„ „ „	25	65
5.	„ VII. 61, Fredehölzchen „ „ „	„ „ „	30	75
6.	„ VII. 62, das. „ „ „	„ „ „	30	41
7.	„ VI. 25, Fauleseite „ „ „	„ „ „	71	63
8.	„ III. 38, im Kölsbach Wiefs „ „	„ „ „	39	50
9.	„ IX. 483, oben vorm Feldberg, Acker „ „	„ „ „	16	17
10.	„ IX. 484, das. do. „ „	„ „ „	5	59
11.	„ IX. 480, das. do. „ „	„ „ „	3	69

Die Verkaufsbedingungen können im Termin, sowie auch vorher bei mir eingesehen werden.

Heinrich Schuchardt.

!!! Interessanteste Wochenschrift !!! Deutsches Montags-Blatt.

Diese durch und durch originelle literarisch-politische Wochenschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strömungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montags-Blatt“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungsfreien Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformierten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „Deutsche Montags-Blatt“ in seiner Doppel-Natur einem entschiedenen Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mark 50 Pf. pro Quartal entgegen. Zur Begabung von Beiwachselungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1304 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1882. Probe-Nummern versendet gratis und franco die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt“ Berlin SW.

Erholung.

Sonntag den 1. October cr. Anfang des Wintersemesters, Abends 8 Uhr Tanzvergnügen, zu welchen die Mitglieder hiermit einladet und Anmeldungen neuer Mitglieder entgegennimmt Der Vorstand.

Stöcke,

empfehle von 0,25 bis zu 36 Mk. pro Stück. In schönster Auswahl.

H. Schuchardt

Tapeten & Borden

in größter Auswahl zu billigen, und Resten für einzelne Zimmer zur Fabrikpreisen, bei

H. Schuchardt.

NB. Das Tapeziren wird bestens und billigste besorgt. D. D.

Statt besonderer Anzeige:

Heute wurde uns ein Knabe geboren.

Laasphe, d. 29 Sept. 1882.

A Reinhardt u. Frau.

Öffentliche Versteigerung

Freitag den 6. October dieses Jahres Vormittags 9 Uhr wird mein Amtsnachfolger in Banse, ein Stück Kartoffelansaatz auf dem auf'm Kalteborn gelegenen Grundstücke an Ort und Stelle, und sodann acht Pfeifen, (Zusammenkunft beim Wirth Herrn Friedr. Schmidt in Banse gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Laasphe, den 27. Sept. 1882

Jobbe,

Gerichtsvollzieher.

Ein junger Bäckergefell oder Bäckerlehrling nach auswärts gesucht.

Näh. in der Expedition.

Sinterländer Anzeiger

(Amtliches Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)
"mit den Gratisbeilagen"

Illustrirtes Sonntagsblatt und Provinzial-Correspondenz
erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in seitheriger Einrichtung.

Der Abonnementspreis beträgt wie seither mit Bestellgeld 1 Mark 25 Pfg. pro Quartal.

Von Inseraten wird die kleine Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, bei drei und mehr Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden, damit keine Unterbrechung in der Zusendung erfolgt.

Biedenkopf, im September 1882.

Die Expedition des Sinterl. Anzeigers.

Die hochinteressanten Memoiren

des Geh. Reg.-Rath Stieber

durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum interessante Einblicke in die Geheim-Geschichte der letzten Decennien gewährt werden, erscheinen während des IV. Quartals neben dem spannenden Roman von Balduin Woellhausen: „Der Haushofmeister“ ausschließlich im täglichen Feuilleton des:

Berliner Tageblatt.

Die besonderen Vorzüge, denen dasselbe die großen Erfolge verdankt, sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt. Letzteres wird bereits m. d. Abendzügen befördert, womit den Abonnenten außerh. Berlins besonders gebient ist.

Freiwillige, von allen speziellen Fraktionsrückichten unabhängige, politische Haltung, die es dem „Berliner Tageblatt“ gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.

Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Eine kurzgefasste resumirende Übersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.

Vollständige Handels-Zeitung, sowohl die Fonds-Börse als den Produkten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. Ernteberichte. Eisenbahn-Einnahmen.

Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie Ausloosungen der wichtigsten Loospapiere. Patent-Ertheilungen. Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage.

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt“ zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur (für alle 4 Blätter zusammen) **5 Mrk. 25 Pf.** für das Vierteljahr.

Man abonnire schleunigst bei dem nächstgelegenen Postamt, damit die Zustellung des Blattes vom 1. October ab pünktlich erfolge. Probe-Nummern gratis.

Militairische und Sportnachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militair-Beamten. Ordens-Verleihungen.

Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichtsverhandlungen, wodurch auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt wird.

Theater, Kunst, Literatur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Behandlung. Auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren.

Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ die werthvollen Separat-Beilagen: „**Ulf**“, „Illustrirtes Witzblatt“. Derselbe sorgt mit seinem theils scharf satyrischen, theils harmlos gemüthlichen Humor in Wort und Bild für die Lachlust der Leser.

„**Deutsche Lesehalle**“, illustirtes belletristisches Sonntagsblatt, der Unterhaltung und Belehrung gewidmet.

„**Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“, welche neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswertes, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Rezepte für die Hauswirthschaft bringen.

Abonnements-Einladung
auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1882.

31. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebten juristischen Zeitartikel über Reichs- und Landesgesetzgebung sowie über Rechtsfragen im Gebiete des bürgerlichen und Straf-Rechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unsere ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse.

Submission

auf Aufstreicherarbeiten zu den eisernen Brücken in Section II.

Termin **Montag, den 2. October 1882**, Vormittags 11 Uhr im Bureau des Unterzeichneten, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen ausliegen, letztere auch gegen Einsendung von 1 Mark bezogen werden können.

Biedenkopf, den 23. Sept. 1882.

Der Regierungs-Baumeister
Fick.

Spielkarten

bei **W. Jung**, Buchbinder, Laasphe.

Mein sehr gut erhaltenes dreichöriges

Flügelpianoforte

steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

Lehrer Reinberg.

Ich habe mich hier selbst als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

niedergelassen und wohne vorläufig im Hotel des Herrn **Hoffmann.**

Dr. Knebel.

Eine **Parterre-Wohnung** zu vermieten.

Näh. in der Expedition.

Bei meiner Abreise nach Brilon sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Laasphe, den 28. Sept. 1882.

Jobbe

Gerichtsvollzieher.

Korbwaren

sind in großer Auswahl in den neuesten Facons wieder angekommen, bei

August Imgardt.

Sonntag den 1. October wird auf meiner Regalbahn ein

Schaf

ausgelegt, wozu ergebenst einladet **Franz Langebach.**

Saatkorn Saathaser Maischrot

in vorzüglicher Qualität billigst zu haben bei

E. Dresler Frau.

Weizen- und Roggenmehl von vorjähriger Erndte und vorzügliche Backfähigkeit empfiehlt.

E. Dresler Frau.

Eine große Parthie wollene baumwollene, und Sayet-Strümpfe empfiehlt

Wittwe Schener.